

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Redaktionsadresse: Die Redaktion des Auer Tageblattes befindet sich in der Hauptstraße 53 in Auerbach. Die Geschäftsstunden sind von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Für die Abnahme des Tagesblattes sind die Adressen der Abonnenten zu benutzen. Die Preise sind in der Preisliste angegeben.

Nr. 219

Donnerstag, den 19. September 1918

13. Jahrgang

Präsident Wilson verantwortlich für die Fortsetzung des Krieges.

Amerikas Ablehnung des Burlanschen Vorschlages im Lichte der Wilsonschen Friedensfreundlichkeit. — Eine bemerkenswerte Rede des Ministers Grafen Vithum in Leipzig. — Der Reichstagspräsident über Hertlings Stellung zum Reichstage und über einen Waffenstillstand. — Der Reichsfanzler über Ernährungsfragen.

Belgiens eigentlicher Feind.

Die Entente hat den Belgiern einreden wollen, daß Deutschland sie, wenn nicht schon verschluckt, so doch zum mindesten politisch knebeln, wirtschaftlich überwachen wolle. Die Unvorsichtigkeit gewisser deutscher Politiker mögen in solchem Sinne der Entente unfeindliche Helfer gewesen sein. Nachdem aber nunmehr Herr v. Bahr in seiner nachträglich als offiziell anerkannten Stuttgarter Rede ausdrücklich erklärt hat, daß Deutschland nicht daran denke, Belgien in irgend welcher Form zu behalten oder auch nur zu bebormunden, daß es vielmehr entschlossen ist, Belgien ohne Belästigung und ohne Vorbehalte frei zu geben, dürfte es an der Zeit sein, daß Belgien sich einmal darauf zu besinnen beginnt, wo denn eigentlich seine Freunde und wo seine Feinde stehen. Sollte Belgien es will, wird es von Deutschland seine Freiheit wiederbekommen. Die Entente denkt hierüber wesentlich anders. Die Entente will Belgien zurückerobern; sie will ihm die Freiheit, die Deutschland bedingungslos gewährt wird, auf eine wesentlich schmerzhaftere Weise verschaffen. Wenn die Belgier einmal darüber nachdenken, was es bedeuten würde, Deutschland aus Belgien zu vertreiben, so werden sie sich die grauenvolle Wirklichkeit solches Vorganges sehr leicht klarmachen können; sollte es ihnen aber hierzu an der nötigen Phantasie fehlen, so brauchen sie nur hinüberzublicken nach dem nördlichen Frankreich, um zu erschauern vor dem Schicksal, das solche „Befreiung“ ihrem Lande bereiten würde.

Aber noch andere Ueberlegungen können die Belgier leicht anstellen. Darüber nämlich, ob die Entente überhaupt ein Interesse daran hat, Belgien wieder frei und wirtschaftlich stark zu sehen. Eins der wichtigsten Kriegsziele der Entente ist Deutschlands wirtschaftlicher Boykott. Haben sich die Belgier einmal klar gemacht, daß solch Wirtschaftsboykott Deutschlands den Tod von Antwerpen bedeuten muß? Die natürliche Aufgabe Antwerpens und zugleich seine einzige ist es, den Handel zwischen dem Weltmeer und dem mitteleuropäischen Landblock zu vermitteln. Wird dieser Handel unterbunden, so wird Antwerpens Hafen leer stehen und der Reichthum dieser Stadt, der zum weitestgehenden Teil auf die Beziehungen zu Deutschland zurückzuführen war, wird restlos dahinschwinden. In solchem Sinne sagt ein Kenner der Verhältnisse im letzten Heft der „Blode“: „Dadurch, daß der anglo-amerikanische Imperialismus sich als höchstes und letztes Kriegsziel gesetzt hat, die deutsche Volkswirtschaft zu zertrümmern, trifft gerade er Belgiens Unabhängigkeit ins Mark.“ Und sehr richtig wird im Anschluß hieran an das Wort eines klugen Belgiers erinnert, der bitter erklärte, daß die Entente anscheinend beabsichtige, Belgien gleich einem jener Gemeindefische, mit denen der Hafen von Ostende verschlossen werden sollte, vor Deutschlands Ausfuhrstränge als eine tote Sperre zu legen. Tatsächlich scheint die Entente, scheint besonders England mit solcher Abdrosselung Belgiens zu rechnen. Schon ist in England, in Brighton die Diamant-Industrie, die früher in Belgien blühte, angehebelt worden, und auch sonst hat England rücksichtslos den belgischen Handel zertrümmert. Japan und Amerika haben dabei wieder gewonnen. Deutschlands Boykott muß Belgien töten; das weiß die Entente. Wenn auch Belgien sich zu solcher Erkenntnis durchringt, wird es wissen, aus welchen Händen es seine Freiheit wieder zurücknehmen muß.

Der Konferenzvorschlag des Grafen Burian.

Wiener Neuherungen.
Die Wiener Blätter betonen gegenüber der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß sich in mancherlei Neuherungen Zweifel über den Erfolg des Schrittes des Ministers des Aeußeren, Grafen Burian, zeigen, daß man auch auf unserer Seite die von nüchternen Beurteilung der Verhältnisse gebotene Zurückhaltung zu üben gesonnen ist, und daß wir keine überschwenglichen Hoffnungen nähren. Die Blätter drücken jedoch die Meinung aus, daß ja der Erfolg nicht gerade darin bestehen soll, daß die feindlichen Regierungen ohne weiteres auf den Vorschlag Burlans eingehen. Dieser Vorschlag hat, wie aus der Note zu erkennen ist, politisch die Bedeutung, daß er die Ententeregierungen dazu zwingt, vor ihren Wählern sich darüber zu entscheiden, ob sie den von

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht u. Generaloberst v. Boehn.
Nordöstlich von Bixchoote säuberten wir Teile der in den Kämpfen am 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenstände und nahmen 138 Belgier gefangen. Keine Erkundungstätigkeit zwischen Ypern und La Bassée. Nordöstlich von Armentieres und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Moevres und Havrincourt starker Artilleriekampf. In örtlichen Angriffen machten wir Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfriedstellung, am Abschnitt vom Walde von Havrincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jägerregimenter haben Gouzeaucourt zäh verteidigt. Auch zwischen Gouzeaucourt und Havrincourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anrückte, ab. Epehy und Roussoy blieben nach wechselvollem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind seine Angriffe. Sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Ponton drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach hartem Kampf gelang es, den über Hargicourt und Ponton vorstehenden Feind westlich von Bellcourt und Bellinglise zum Stehen zu bringen. Zwischen Osmignobach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner. In heftigem Kampf wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Ostpreussische Regimenter und das elfte lothringische Inf. Regt. Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 km breiten Front stellten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Kronprinz.
Zwischen Allette und Alène nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linien beiderseits der Straße Lafaug—Cavignac richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz.
An der Côte de Lorraine lebte die Gesichtstätigkeit auf. Kleinere Vorstoßkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Mouzeulles machten wir Gefangene.

Der 29.000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 18. Sept. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29.000 Tonn. versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolge des Marinefliegerkorps.

(Amtlich.) Berlin, 18. Sept. In den letzten drei Tagen wurden von den Flugzeugen und der Flugabwehr des Marinekorps sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, vier weitere zur Notlandung in Holland gezwungen. Wir hätten zu gleicher Zeit zwei Flugzeuge ein.

uns vorgeschlagenen Weg beschreiten oder ob sie das Risiko der Ablehnung auf sich nehmen wollen. Ein Erfolg ist demnach auf jeden Fall sicher; entweder daß die vorgeschlagene Aussprache zustande kommt oder daß die feindlichen Regierungen vor ihren Wählern die Verantwortung für die Zurückweisung der gebotenen Möglichkeiten übernehmen müssen.

„Feierliche Gegenpropaganda“ in Italien.
Die Besprechungen der italienischen Blätter lassen erkennen, daß man der Wirkung auf die Ententebilder nicht ganz sicher ist. Der Propagandaminister Comandini nahm in einer in Mantua gehaltenen Rede in ablehnendem Sinne Stellung zu der Wiener Note. Auch mehrere interventionistische Vereinigungen beschlossen eine feierliche Gegenpropaganda für den italienischen Nationaltag am 20. September.

Die Meinung einer Arbeiterversammlung in London.
Reuter meldet: Der Vorsitzende der Internationalen Arbeiterversammlung in London erklärte, daß die Anwesenden

durch ihr Erscheinen nicht für einen Frieden um jeden Preis eintreten, noch der Niederlage in die Hand arbeiten wollten, sondern daß sie einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden verlangten. Ueber den österreichischen Vorschlag sagte der Vorsitzende, es sei die Pflicht der Anwesenden, jeden Weg zum Frieden zu untersuchen. Henderson teilte mit, daß die russischen Abgeordneten nicht erschienen seien. Aber Balfour habe wissen lassen, daß sie Waffe bekommen hätten, damit sie mit dem nächsten Schiff der Admiralität Bergen verlassen könnten. Henderson las ein Telegramm der russischen Delegierten vor, das die Aufmerksamkeit auf die unaussprechliche Notlage des russischen Volkes unter der bolschewistischen Regierung richtet und die westlichen Länder eruchtet, Ausschüsse nach Rußland zu schicken, um die Politik der Sowjetregierung zu untersuchen. Der Vorsitzende fügte hinzu, daß die Konferenz der Ansicht sei, daß eine Mission nach Rußland gehen solle.

Wie der „ehrenvolle dauerhafte Friede“ der englischen Arbeiter aussieht, wissen wir aus vielen Rundgeburgen englischer Arbeiterführer.

Eine Rede des Ministers Grafen Vithum.

Gegenwärtig findet in Leipzig ein Schweizerisches Musikfest statt, bei welchem in Anwesenheit von Schweizer Dirigenten und Komponisten durch das Gewandhausorchester Schweizerische Tonwerke zur Ausführung kommen. Vorgestern Abend fand nun zu Ehren der Schweizer ein Wahl statt, zu welchem auch der sächsische Minister des Inneren Graf Vithum von Gstädt erschienen war. Er benutzte diesen Anlaß, um in einer glänzenden, von hohem idealen Schwung erfüllten, formvollendeten Rede zu dem Ereignis des Burlanschen Verständigungsangebotes Stellung zu nehmen und in großzügiger und geistvoller, tief in die Herzen dringender Weise das Wesen des viel geschmähten deutschen Militarismus und die Psyche des Deutschen überhaupt zu charakterisieren. Nachdem Graf Vithum den Schweizern Dank für ihr Erscheinen gesagt und ein herzlich beglückwünschendes Telegramm des in Sofia weilenden Kronprinzen Georg von Sachsen verlesen hatte, fuhr er fort: Was ist der

Grund unserer Verständigungsbereitschaft? Nicht das Gefühl militärischer Schwäche, sondern die nüchternere Erkenntnis, daß die endlose Verlängerung des Krieges zu einem Zusammenbruch der europäischen Kultur führen muß. Die über der europäischen Kultur schwebende Gefahr darf nicht unterschätzt werden. In seiner geistvollen Schrift über den Konflikt der modernen Kultur führt der Philosoph Simmel den Nachweis, wie unsere Zeit von dem Kampf des Lebens gegen die Form erfüllt ist. Es gewinnt nach ihm den Anschein, als sei dies die herrschende Idee unserer Zeit, als ob der blinde instinktive Wille des Lebens seine Souveränität zu behaupten suche gegenüber den Formen, die sein Wesen einengen und die dieses Leben doch selbst geschaffen hat. Wir beobachten diese Erscheinung nicht nur im revolutionären Bolschewismus, sondern auch auf dem Gebiete der Kunst, der Philosophie und der Religion. Ueberall ein Gähren und Brauen, ein Zusammenschließen und eine Wiederauslösung ohne Ansehenbildung. Und doch brauchen wir nicht zu bezagen; denn das Leben steht unter dem ewigen Gesetz, wonach es aus sich heraus nach fester Gestalt und neuen Formen strebt. Diese neuen Formen zu finden, wird Aufgabe der Gesamtheit aller Nationen sein. Deutschland wird sich nicht von dieser Arbeit ausschließen und auf die Armenländer dank betreiben lassen, sondern nach Maßgabe der in ihm wohnenden schaffenden Kraft mit arbeiten.

Ist aber vorläufig noch Krieg unser Schicksal und Kampf unsere Lösung, so wenden sich unsere Gedanken denen zu, die uns die Weiden des Krieges zu mildern suchen. Was die Schweiz auf dem Gebiete des roten Kreuzes in früheren Zeiten und insbesondere während des Weltkrieges geleistet hat, das hat Herr Oberbürgermeister Roth bei einem früheren Anlaß bereits in warmen Worten rühmend hervorgehoben. Ich zweifle nicht, daß unsere Offiziere und Mannschaften die ihnen in der Schweiz erwiesenen Wohlthaten in dankbaren Herzen bewahren werden. Es werden die

Wahrnehmung mit nach Hause bringen, daß der größte Schaden der Schweiz nicht in den herrlichen Bergen und lieblichen Tälern zu suchen ist, zu denen wir so gern und hingegen sind, sondern in dem geschickten Geiste und dem warmen Herzen seiner Bewohner, die mit geradem Sinn und unerschütterlichem Willen ihre Wohlwollen der Sache schenken, die sie für gerecht erkennen.

Über auch die Schweiz, meine ich, wird aus dem Verkehr mit den Austauschgefangenen mancher neue Einblicke gewonnen haben. Wird auch nicht jeder Austauschgefangene als ein Musterexemplar seiner Nation anzusehen sein, so wird man in der Schweiz doch schwerlich auch nur bei einem einzigen Deutschen die wilde Eroberungssucht gefunden haben, die unsere Gegner und nachsagen. Wohl aber wird der aufmerksame Beobachter in ihnen ein Volk erkannt haben, das seine Heimat mit derselben Treue und derselben Verbundenheit liebt, mit welcher der Schweizer an seiner Heimat hängt.

Der Kern des deutschen Militarismus, den wir Beherrschtheit nennen. Als in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts der französische Kaiser Napoleon über unsere Grenzen brach, den deutschen Staat in Stücke schlug, seine Länder brandschatzte und seine Söhne zum Eintritt in das französische Heer zwang, da wurde aus der Not der Zeit die allgemeine Wehrpflicht geboren. Und wenn auch die aus dieser allgemeinen Wehrpflicht hervorgegangene Heere niemals die alte militärische Regel vergessen werden. daß der Sieg sich nur dem beigesellt, der im fähigen Angriff das Gesetz des Handelns an sich reißt, so schließt doch gerade die allgemeine Wehrpflicht im Gegensatz zu dem System der Söldnerheere eine willkürliche Eroberungspolitik der Fürsten nahezu aus. Wo das ganze Volk zum Waffendienst verpflichtet ist, da kann die Regierung ein politisch reifes Volk nur dann zu den Waffen rufen, wenn das ganze Volk den Krieg als eine sittliche Lebensnotwendigkeit erkennt.

Wir sind kein Volk von wilden Eroberern, aber auch kein Volk von Knechten und unfreien Sklaven. In diesen ernsten Zeiten finden wir das Urbild unseres Wesens in den Heldengestalten unserer deutschen Sage wieder. Wie an Elys Hofe Hagen und Volker in schicksalsschwangerer Nacht Schildwacht halten vor dem Saale der Nibelungen, der eine mit dem Schwert auf den Aulen, der andere mit der Geige im Arm, so sind Schwert und Geige, Heldentum und Kunst, Wägen Handel und hartes Empfinden auch heute noch die Pole unseres Wesens, wir wollen den einen über den anderen nicht vergessen. Und in der Tat, sieht Volker, der Erlmann, der Schwert und Geige gleich zu führen weiß, in manchem unserer Soldaten. Was der Heldgrau in noch so wilder Schlacht gewesen sein und sich mit Messer und Granate gewehrt haben, kommt er in die Ruhestellung, so zieht er wohl seine Mundharmonika aus der Tasche, und in den alten guten deutschen Volkliedern teilt sich seine Seele dem Kreise der Kameraden mit und verdrückt damit den innersten Kern ihres Wesens. Auch diese Tage sollen bei uns Volker, dem Spielmann, geweiht sein. Wir dürfen es tun, weil unterdessen der Mann mit dem Schwert die Wache hält. Und so danken wir in dieser Stunde vor allem denen, die uns Musik, die liebe Kunst, ins Haus tragen. Sie erscheint uns wie der Regenbogen, den die Sonne auf die Bewitterten wirft, und leucht in uns damit die Meinung, daß in dieser Kunst ein Zauber liegt, der die Kraft hat, den Menschen dem Menschen wieder näherzubringen. Möge er sich auch an uns bewähren. In diesem Sinne bitte ich, auf die Veranstaltung und alle an diesem Feste Mitwirkenden trinken zu dürfen.

Ein Friedensangebot der Entente? Mit einem angeblichen Friedensangebot der Entente im Jahre 1915 an Deutschland befaßt sich folgende kleine Anfrage des Mitgliedes der Zentrumsfraction des Reichstages Bauer: Herr Reichstag:

„In der Sitzung des bayerischen Landtags vom 24. Juli hat ein Abgeordneter die Behauptung aufgestellt, daß die Entente im Jahre 1915 an Deutschland ein Friedensangebot gestellt habe, welches aber abgelehnt worden sei. Ist der Herr Reichskanzler bereit, zu dieser Behauptung, die geeignet ist, Bewegung und Beunruhigung hervorzurufen, Stellung zu nehmen?“

„In der letzten Sitzung des französischen Senats hat Ministerpräsident Clemenceau unter den heftigsten Ausfällen gegen Deutschland eine leidenschaftliche kriegerische Rede gehalten, in der er die Fortsetzung des Kampfes bis zum endgültigen Siege prognostizierte. Auf Durians Vorschläge ging er dabei nicht ein. Ist noch nicht bekannt, welches Echo seine Rede im Senat gefunden hat.“

Der Reichstagspräsident über Krisengerüchte.

Der Reichstagspräsident Freytag erklärte bei einem Besuche in Ravensburg einem Vertreter der Zentrumspreffe, er sehe keinen Anlaß, von einer Krise für Hertling zu reden. Graf Hertling habe die Kanzlerschaft angetreten in Uebereinstimmung mit der politischen Mehrheit des deutschen Volkes. Andererseits sei er bestrebt gewesen, zum Ausgleich mit anderwärts vorhandenen Wünschen und Bestrebungen beizutragen. Dagegen seien zweifellos gewisse Trübungen auf der Seite der Mehrheitsparteien entstanden. Jetzt aber, wo über die Friedensziele zwischen den maßgebenden militärischen und politischen Kreisen eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr bestehe, läge irgendein Anlaß zu Bedenken gegenüber der Kanzlerschaft Hertlings nicht mehr vor. Das deutsche Volk habe im Gegenteil allen Grund, ihm dafür dankbar zu sein, daß er durch seine geschickte Vermittlungstätigkeit es vor abermaligen Krisen bewahrt. An seinem festen Willen, dem nunmehr von maßgebenden Seiten anerkannten Verständigungsfrieden zum Siege zu verhelfen, brauche niemand mehr zu zweifeln. Notwendig werde dabei sein, daß gegen die Tätigkeit der Alldutschen und ihrer Presse die Regierungskreise eine geschlossene und entschlossene Stellung einnehmen. Ueber die Frage eines Waffenstillstandes äußerte sich Freytag dahin, daß die Hoffnung wenigstens auf einen Waffenstillstand noch vor Eintritt des Winters trotz des kriegerischen Befehres bei unseren Gegnern nicht ausgeschlossen sei.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Die fortgesetzten englischen Mißerfolge an der Cambrai-Front von Douvres bis Gevez haben nur zu einer vorläufigen Einstellung der englischen Angriffe geführt. Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Hartincourt bis Solnon ein. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Engländer hier immer wieder angreifen, erklärt sich, ganz abgesehen von hochstrategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen noch vor der Siegfriedstellung überall die ehemaligen Stellungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verwilderten, von allen Hilfsmitteln entblühten Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen. Solche Erwägungen mögen zu der Neuaufnahme der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin geführt haben. Am 18. September setzte vormittags zwischen Omignonbach und Somme starkes Feuer ein, dem heftige Angriffe beiderseits von Solnon folgten, die im Gegenstoß zurückgeworfen wurden. Gefangene wurden eingebracht. Desgleichen scheiterten weitere Angriffe südlich Solnon, sowie am Nachmittag nördlich des Solnon-Waldes, bei denen ein vorgehendes feindliches Bataillon durch zusammengefaßtes Feuer in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben wurde, ebenso Vorstöße gegen Esplanus-Grand. Die französischen Angriffe, zwischen Allette und Aisne dauern an. Nachdem am Vormittag des 17. alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher erzielte Einbruchung in der deutschen Front zu verbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit frischen Kräften unter Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfangs gewannen die Franzosen in Richtung auf Binon-Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldbatterien fuhrten offen auf, schickten zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Verein mit Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. Zwischen Maas und Mosel sühnten sich die Amerikaner trotz aller großsprecherischen Behauptungen über Fortsetzung des Vormarsches und noch zu erwartende große Ereignisse nur vorsichtig an die neuen deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßige Ruhe hier wie an den übrigen Fronten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter höchster Spannung steht.

Die Akteure an der Westfront. Die fortgesetzten englischen Mißerfolge an der Cambrai-Front von Douvres bis Gevez haben nur zu einer vorläufigen Einstellung der englischen Angriffe geführt. Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Hartincourt bis Solnon ein. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Engländer hier immer wieder angreifen, erklärt sich, ganz abgesehen von hochstrategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen noch vor der Siegfriedstellung überall die ehemaligen Stellungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verwilderten, von allen Hilfsmitteln entblühten Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen. Solche Erwägungen mögen zu der Neuaufnahme der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin geführt haben. Am 18. September setzte vormittags zwischen Omignonbach und Somme starkes Feuer ein, dem heftige Angriffe beiderseits von Solnon folgten, die im Gegenstoß zurückgeworfen wurden. Gefangene wurden eingebracht. Desgleichen scheiterten weitere Angriffe südlich Solnon, sowie am Nachmittag nördlich des Solnon-Waldes, bei denen ein vorgehendes feindliches Bataillon durch zusammengefaßtes Feuer in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben wurde, ebenso Vorstöße gegen Esplanus-Grand. Die französischen Angriffe, zwischen Allette und Aisne dauern an. Nachdem am Vormittag des 17. alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher erzielte Einbruchung in der deutschen Front zu verbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit frischen Kräften unter Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfangs gewannen die Franzosen in Richtung auf Binon-Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldbatterien fuhrten offen auf, schickten zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Verein mit Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. Zwischen Maas und Mosel sühnten sich die Amerikaner trotz aller großsprecherischen Behauptungen über Fortsetzung des Vormarsches und noch zu erwartende große Ereignisse nur vorsichtig an die neuen deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßige Ruhe hier wie an den übrigen Fronten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter höchster Spannung steht.

Die Akteure an der Westfront. Die fortgesetzten englischen Mißerfolge an der Cambrai-Front von Douvres bis Gevez haben nur zu einer vorläufigen Einstellung der englischen Angriffe geführt. Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Hartincourt bis Solnon ein. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Engländer hier immer wieder angreifen, erklärt sich, ganz abgesehen von hochstrategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen noch vor der Siegfriedstellung überall die ehemaligen Stellungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verwilderten, von allen Hilfsmitteln entblühten Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen. Solche Erwägungen mögen zu der Neuaufnahme der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin geführt haben. Am 18. September setzte vormittags zwischen Omignonbach und Somme starkes Feuer ein, dem heftige Angriffe beiderseits von Solnon folgten, die im Gegenstoß zurückgeworfen wurden. Gefangene wurden eingebracht. Desgleichen scheiterten weitere Angriffe südlich Solnon, sowie am Nachmittag nördlich des Solnon-Waldes, bei denen ein vorgehendes feindliches Bataillon durch zusammengefaßtes Feuer in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben wurde, ebenso Vorstöße gegen Esplanus-Grand. Die französischen Angriffe, zwischen Allette und Aisne dauern an. Nachdem am Vormittag des 17. alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher erzielte Einbruchung in der deutschen Front zu verbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit frischen Kräften unter Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfangs gewannen die Franzosen in Richtung auf Binon-Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldbatterien fuhrten offen auf, schickten zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Verein mit Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. Zwischen Maas und Mosel sühnten sich die Amerikaner trotz aller großsprecherischen Behauptungen über Fortsetzung des Vormarsches und noch zu erwartende große Ereignisse nur vorsichtig an die neuen deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßige Ruhe hier wie an den übrigen Fronten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter höchster Spannung steht.

Die Akteure an der Westfront. Die fortgesetzten englischen Mißerfolge an der Cambrai-Front von Douvres bis Gevez haben nur zu einer vorläufigen Einstellung der englischen Angriffe geführt. Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Hartincourt bis Solnon ein. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Engländer hier immer wieder angreifen, erklärt sich, ganz abgesehen von hochstrategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen noch vor der Siegfriedstellung überall die ehemaligen Stellungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verwilderten, von allen Hilfsmitteln entblühten Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen. Solche Erwägungen mögen zu der Neuaufnahme der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin geführt haben. Am 18. September setzte vormittags zwischen Omignonbach und Somme starkes Feuer ein, dem heftige Angriffe beiderseits von Solnon folgten, die im Gegenstoß zurückgeworfen wurden. Gefangene wurden eingebracht. Desgleichen scheiterten weitere Angriffe südlich Solnon, sowie am Nachmittag nördlich des Solnon-Waldes, bei denen ein vorgehendes feindliches Bataillon durch zusammengefaßtes Feuer in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben wurde, ebenso Vorstöße gegen Esplanus-Grand. Die französischen Angriffe, zwischen Allette und Aisne dauern an. Nachdem am Vormittag des 17. alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher erzielte Einbruchung in der deutschen Front zu verbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit frischen Kräften unter Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfangs gewannen die Franzosen in Richtung auf Binon-Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldbatterien fuhrten offen auf, schickten zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Verein mit Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. Zwischen Maas und Mosel sühnten sich die Amerikaner trotz aller großsprecherischen Behauptungen über Fortsetzung des Vormarsches und noch zu erwartende große Ereignisse nur vorsichtig an die neuen deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßige Ruhe hier wie an den übrigen Fronten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter höchster Spannung steht.

Die Akteure an der Westfront. Die fortgesetzten englischen Mißerfolge an der Cambrai-Front von Douvres bis Gevez haben nur zu einer vorläufigen Einstellung der englischen Angriffe geführt. Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Hartincourt bis Solnon ein. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Engländer hier immer wieder angreifen, erklärt sich, ganz abgesehen von hochstrategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen noch vor der Siegfriedstellung überall die ehemaligen Stellungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verwilderten, von allen Hilfsmitteln entblühten Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen. Solche Erwägungen mögen zu der Neuaufnahme der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin geführt haben. Am 18. September setzte vormittags zwischen Omignonbach und Somme starkes Feuer ein, dem heftige Angriffe beiderseits von Solnon folgten, die im Gegenstoß zurückgeworfen wurden. Gefangene wurden eingebracht. Desgleichen scheiterten weitere Angriffe südlich Solnon, sowie am Nachmittag nördlich des Solnon-Waldes, bei denen ein vorgehendes feindliches Bataillon durch zusammengefaßtes Feuer in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben wurde, ebenso Vorstöße gegen Esplanus-Grand. Die französischen Angriffe, zwischen Allette und Aisne dauern an. Nachdem am Vormittag des 17. alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher erzielte Einbruchung in der deutschen Front zu verbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit frischen Kräften unter Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfangs gewannen die Franzosen in Richtung auf Binon-Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldbatterien fuhrten offen auf, schickten zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Verein mit Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. Zwischen Maas und Mosel sühnten sich die Amerikaner trotz aller großsprecherischen Behauptungen über Fortsetzung des Vormarsches und noch zu erwartende große Ereignisse nur vorsichtig an die neuen deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßige Ruhe hier wie an den übrigen Fronten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter höchster Spannung steht.

Wah genommenen Engländer auf mehrere Tausend vermehrt. Wie hatten die Gewehrregimenter vertrieben und eine sozialrevolutionäre Verwaltung eingeführt. Um sie zu vertreiben, gingen italienische Freischaren aus Anzio nach Neapel vor. Das Zentrum kampt gelang es ihnen, die Engländer zu besiegen und die Stadt zu besetzen.

Eine interessante Debatte in der rumänischen Kammer. Aus Bukarest wird gemeldet: Anlässlich der Beratung des Annulationsgesetzes in der Kammer wandte sich Ministerpräsident Marghiloman in schärfster Weise gegen die Treiber und Träger in der Debatte, die sich unter dem Schutze der Unverantwortlichkeit unnötigen Gemeinreden hingab und die Interessen des Landes in schwerster Weise schädigen. Es ist, als ob der Wahnsinn unerschütterlich dieses Land bedrohe. Raum ist an den Fronten irgendwelche noch unbestimmte Veränderung zu verzeichnen, so beginnen diese Kassen auszuheben ihre überflüssigen Wählerstimmen und ihre gefährliche Tätigkeit. Man möchte an dem Schicksal dieses Landes zweifeln, wenn es aus so viel Unglück und Leiden nicht gelernt hätte. An die Abgeordneten der Opposition gewendet, sagte Marghiloman: Denken Sie, was Sie wollen, erwarten Sie, was Sie wollen, können Sie, wie Sie wollen, wenn Sie aber das Land lieben und seine Tage erleichtern wollen, dann schweigen Sie! Nach dieser Rede verließen alle vorgemerkten Redner auf das Wort, und die Kammer nahm mit 28 gegen 25 Stimmen die Gesetzesvorlage an. Verleitet auf Angriff auf Adm. In der Nacht zum Mittwoch meldet der „Admiral-Blatt“ aus London, daß die Flieger von den Flugmaschinen rechtzeitig entlastet und unter starkem Beschuss genommen wurden, wodurch der Bombenverbleib wurde, größeres Unglück zu vermeiden. Nur eine Bombe wurde im Stadtbereich abgeworfen, doch gab es außer einigen zertrümmerten Fenster Scheiben keinen Schaden und keine Verletzung von Personen. Auch die Mehrzahl der in der Umgebung der Stadt abgeworfenen Bomben richtete keinerlei Unglück an. Die Unannehmlichkeiten für die Bürgerchaft während des Luftangriffes bestanden wohl hauptsächlich darin, daß sie etwa zwei Stunden in Kellern oder sonstigen geschützten Räumen Aufenthalt nehmen mußte.

Von Stadt und Land.

Kurs, 19. September. Der Kaiser Erwin Bachmann hier, Friedrich Auguststr. 6. Die gleiche Auszeichnung erhielt Sekretär Lorenz beim hiesigen Königl. Amtsgericht z. B. beim Kriegsgericht in Dresden und Infanterist Willi Reubert, Querhammer. Die Verfassung der Königl. Schif. Armes Nr. 542 ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden. Besondere Mittel am Freitag: Morgentranke, Zwiebad, Rindergewürz.

Schlachte Anstalten der Fischverforgung. Ueber die Anstalten der Fischverforgung hat der Reichskommissar für Fischverforgung in einem Schreiben auf eine Beilage des Magistrats in Quendlinburg amtlich mitgeteilt, daß nirgends mehr mit Lieferungen, die wesentlich ins Gewicht fallen gerechnet werden kann. Der Reichskommissar schreibt: „Die Fischzufuhren sind in letzter Zeit außerordentlich zurückgegangen. Während im Frieden und auch noch im letzten Jahre der weitaus größte Teil des deutschen Bedarfs an Fischen durch die Auslandszufuhr gedeckt werden konnte, sind in diesem Jahre die aus dem neutralen Ausland herinkommenden Mengen nur noch gering. Holland und Schweden haben Ausfuhrverbote erlassen; Dänemark und Norwegen liefern nur geringe Kontingente. Hierzu kommt, daß in den letzten Monaten die Fänge bei den heimischen Fischgesellschaften infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse ständig gesunken sind und zwar in dem sehr erheblichen Verhältnis von 4 zu 1. Unter solchen Verhältnissen ist eine bessere Belieferung für die nächste Zeit nicht zu erwarten.“

Die Raststätte im Bäderrevier. Ein soeben dem Reichstag zugegangener Beschlussewurf über die Arbeitszeit in Bädereien und Konditoreien sieht eine neunstündige Betriebsruhe verpflichtend von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vor. Bei Beschäftigung in höchstens achtstündigen Schichten kann die Arbeitsruhe auf acht Stunden von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens beschränkt werden. Ausnahmen können vorgenommen werden, wenn es im öffentlichen Interesse liegt oder sie einem allseitigen Bedürfnis dienen. Die Annahme des Beschlusses durch den Reichstag ist sicher.

Die Postkontrolle in den Schalterräumen. Der Reichstagsabgeordnete Carstens hat im Reichstage folgende kleine Anfrage eingebracht: In letzter Zeit hat in vielen kaiserlichen Postämtern eine unangenehme Durcheinanderung von Paketen in den Schalterräumen stattgefunden. Was bedingt der Herr Reichskanzler zu tun, um einer derartigen Verletzung des Postgeheimnisses entgegenzuwirken?

Chemnitz, 18. Sept. Aus einem Fabrik-Grundstück der Zwickauer Vorstadt sind mittels Einbruchs für 80000 M. Marklosgarn gestohlen worden. Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, die Diebe festzunehmen und zwar in einem Klempner aus Chemnitz, einem 17 Jahre alten Schlosser aus Oesterreich und einem 21 Jahre alten Reimer aus Rölln. Als Fehler wurden verhaftet ein Fensterputzer aus Schwarzenberg und ein Hausmohr aus Zwickau. Das gestohlene Garn haben die Diebe verkauft und das Geld verthan. Der Käufer konnte bisher nicht ermittelt werden.

Leipzig, 18. September. Das 476jährige Jubiläum der Leipziger Schillinggesellschaft ist am Sonntag mit einem Festzug im Städtischen Kaufhaus feierlich begangen worden. Die Festrede hielt der Vorsitzende der Schillinggesellschaft, Alfred Widemann, der einen Rückblick auf die Entstehung des Vereins und seine Geschichte warf. Der stellv. kommandierende General von Schweinitz übermittelte die Glückwünsche des Königs von Sachsen. Ein Festkonzert im Baumgarten beendete die Jubelfeier.

Vermisches.

Das Eisenerz für eine ganze Kompagnie. In den letzten Kämpfen an der Westfront hat sich die 2. Kompagnie der Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung 13 ganz besonders ausgezeichnet. Infolge dessen wurde sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das Eis. Kreuz zweiter Klasse verliehen. Ein Todesurteil. Das Oberkriegsgericht des 13. Armeekorps in Frankfurt a. M. verurteilte den Gefr. Rappert, der im November 1917 die Kaffeewirtin Elise Ehret in Wiesbaden ermordet und beraubt hatte, zum Tode. Das Kriegs-

gerichtet hatte als 1. Instanz auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt. Zwei Dienstmädchen als Mörderinnen. Die Gattin des im Kieler Nachbarort Boorde wohnenden Dekommissionarats Dienstadt von Eben wurde von zwei Dienstmädchen an den nahen Fluß gelockt, hineingestoßen und so lange unter Wasser gehalten, bis sie tot war. Eine der Mörderinnen wurde festgenommen, die andere ist geflüchtet. Eine grausame Mutter. Ein grausames Bild von Verwundung enthält ein Prozeß, der sich vor der Strafkammer in Aßlin abspielte. Eine Frau Nämer war angeklagt, daß sie ihre Kinder verhungern ließ. Die Frau war eines Diebstahls beschuldigt, und es war infolgedessen in ihrer Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Dabei fanden die Beamten zwei Kinder halb verhungert vor. Auf dem Kleiderstuhl lag ein Skelett, die Leiche eines Knaben der Frau, von der Hüllen, Maden und Würmer das Fleisch bereits ganz vertilgt hatten. Ein viertes Kind ist an vollstündiger Entkräftung Hungers gestorben. Die Frau führte als Granatendreherin einen leichtfertigen Lebenswandel. Das Gericht verhängte über sie eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und ordnete ihre sofortige Verhaftung an. — Uns erscheint die Strafe viel zu gering für ein solches Scheusal.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Reichskanzler zur Ernährungsfrage.

Berlin, 18. September. (Richtamtlich.) Auf die Eingabe des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften wegen der Fragen der Lebensmittelversorgung hat der Reichskanzler sich u. a. geäußert: Die Schwierigkeiten der Versorgung mit Lebensmitteln, von denen die Eingabe vom 9. September 1918 handelt, werden von mir lebhaft mitempfunden. Seit die Mächte der Feinde, Deutschland durch Hunger zu beslegen, hervortrat, bilden sie den Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge der verantwortlichen Stellen. Mit den Unterzeichnern der Eingabe und allen anderen Bevölkerungskreisen bin ich der Ansicht, daß alles geschehen muß, um die vorhandenen Nahrungsmittel möglichst gleichmäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise erwachsenden Lasten zu mildern. Als Grund für die Teuerung der Lebensmittel führt die Eingabe die Politik des Kriegsernährungsamtes an, die lediglich durch Preisanzahl eine Erhöhung der Produktion zu erzielen versuche. Diese Auffassung beruht auf irrigen Voraussetzungen. Die durch das Abschneiden der Zufuhr bewirkte Knappheit an Lebensmitteln und sonstigem Lebensbedarf wirkt im Zusammenhang mit dem Mangel an Arbeitskräften, von denen ein erheblicher Teil durch die Kriegführung unmittelbar in Anspruch genommen ist, naturgemäß auf eine Steigerung aller Preise hin. Die durch hohe Einnahmen und Löhne erhöhte Kaufkraft vieler Kreise und die Vermehrung der Geldumlaufmittel wirken in gleicher Richtung. Bei Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß aber auf die Erschwernisse Rücksicht genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während des Krieges zu kämpfen hat. Durch Einziehung der Arbeitskräfte, Aushebung der Pferde, Verringerung des Viehbestandes, Mangel an Dünger und sonstige Umstände sind ihre Betriebsmittel geschwächt. In der Bekämpfung des Viehbestandes müssen die im Felde stehenden Männer vielfach von Frauen oder anderen ungeübten Kräften vertreten werden, die Ver-

schaffung von Arbeitskräften, die Ergänzung und Erhaltung des Inventars ist, wenn überhaupt, nur mit sehr erheblichen Kosten möglich. Dem Umstand, daß die Preise auch bei sachgemäßem Ausgleich der entgegenstehenden Interessen eine schwere Belastung weiterer Kreise, insbesondere der nicht zur Nahrung, Industrie zählenden Arbeiter, des Mittelstandes und der Selbstbesoldeten, bedeuten, wird durch Weisungen und Zulagen aus öffentlichen Mitteln Minderung getragen. Die Aufwendungen hierfür haben bereits den Betrag vieler Milliarden erreicht. Der Wucher und der Schleichhandel, die häufigen Begleiterseignungen der Kriegswirtschaft, werden mit allem Nachdruck bekämpft. Die Ernährungsfrage ist im abgelaufenen Wirtschaftsjahr, im ganzen genommen, ungewisserhaft besser gewesen, als in den vorangegangenen. Auch im neuen Wirtschaftsjahr wird sie sich nicht ungünstiger stellen. Die Annahme, daß die Herabsetzung der Extraktion eine dauernde sein soll, trifft nicht zu. Durch Anordnung der Brotfreizug vom 1. Oktober ab, wird die Möglichkeit gewahrt, wiederum die vorjährige Brotmenge auszugeben. Dagegen kann dem Wunsch, die Kartoffelration zu erhöhen, zu meinem großen Bedauern jedenfalls zurzeit nicht entsprochen werden. Die notwendigen Anordnungen und Maßnahmen zur Erfassung des gesamten Ernteüberschusses sind getroffen. Schwierigkeiten in der Ernährung werden auch im kommenden Jahr nicht vermieden werden können, sie werden aber wie bisher überwunden werden. Gegenüber allen Unzulänglichkeiten und Entbehrungen darf die gewaltige Tatsache nicht vergessen werden, daß die Auslieferung der Feinde dank der ergriffenen Maßnahmen gesichert sind.

Keine Verstimmung bei den Mehrheitsparteien.

Berlin, 19. September. Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen kann die Germania feststellen, daß bei der am letzten Sonntag stattgehabten Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Mehrheitsparteien jedenfalls von den Vertretern der bürgerlichen Parteien nichts zum Ausdruck gekommen ist, was auf Verstimmung oder Anstimmigkeiten schließen lassen könnte. Das schließt natürlich nicht aus, daß nicht in allen Fragen vollkommene Meinereinstimmung herrsche und hier und da auch Mißstimmung vorhanden sei. Es geht aber nicht an, darauf ohne weiteres irgendwelche Folgerungen aufzubauen, wie es ein Teil der Berliner Presse tut.

Clemenceau Kriegsrede im Senat.

Paris, 17. Sept. (Agence Havas.) Bei der Eröffnung des Senates hielt Clemenceau eine Rede, in welcher er zunächst der Soldaten der Entente gedachte, durch die die Völker endlich aus dem Abgrunde der Barbarei befreit werden würden und angebliche Kriegsbrochungen gegen das „friedliebende“ Frankreich aufzählte und fortsetzte, endlich habe sich der traditionelle Angreifer auf Frankreichs Gebiet gestürzt, um seine großen Verwüstungen wieder aufzunehmen. Dann heißt es u. a.: Erst seit gestern beginnt das bestärkte Deutschland zu begreifen, was für Menschen es vor sich hat. (Lebhafter Beifall.) Aberner Weise hat es geglaubt, der Sieg würde alles vergessen lassen, unsere verwüsteten Felder, unsere durch Minen und Brand vernichteten Städte und Dörfer, die planmäßigen Plünderungen, raffinierten Mißhandlungen, alle Gewalttätigkeiten. (I) Es folgen dann Beschimpfungen der betrunkenen Bestien, welche wegen Verwüstung des Landes nicht sicher zu übersehen sind, Männer, Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei geführt. Das ist, was die Welt gesehen hat und was nicht

vergessen wird. (Lebhafter Beifall.) Aber dann ist der angedeutete Sieg nicht gekommen, die furchtbare Forderung von Volk zu Volk wird begahrt werden. Unsie prächtigen Poilus wollen immer und immer wieder siegreich „impfen“, bis der Feind begreifen wird, daß es keine Verhandlungen gibt zwischen dem Verbrechen und dem Recht. Auf also, Kinder des Vaterlandes, auf, vollendet die Befreiung der letzten Völker von der Wut unreiner Kräfte, auf zum glücklichen raschen Sieg, ganz Frankreich, die ganze deutsche Menschheit ist mit Euch! (Beifall.)

Im Bursians Friedensangebot.
Washington, 18. September. Bei Besprechung des österreichisch-ungarischen Friedensvorschlages erklärte der Republikaner im Senat, Lodge, die kurze Zurückweisung des Präsidenten Wilson wird dem österreichisch-ungarischen Friedensangebot, das Deutschland wünscht, ein Ende machen. Amerikas Stellung ist so klar, daß sich die Mittelmächte es bald begreifen werden.

Rotterdam, 18. September. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Amerika sich nicht der gemeinsamen Antwort anschließen würde, die ganz bestimmt vom Rat in Versailles, auf dem Amerika vertreten ist, gegeben werden wird. Lloyd George wird nicht vor Sonnabend in London zurück erwartet. Es kann sein, daß das Kriegskabinett die Frage Ende der Woche behandeln wird. Man erwartet, daß der Rat von Versailles zusammentritt und innerhalb einer Woche eine Antwort geben wird.

Berlin, 19. September. Germania sagt: Es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß die vom Grafen Burian vorgeschlagene Aussprache zwischen den kriegführenden Mächten erfolgen wird. Als unmittelbares Ergebnis bleibt dann die Feststellung übrig, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch immer nicht über den Frieden verhandelt werden kann. Nebenbei bemerkt Germania noch, daß die Note vorher in Berlin bekannt gewesen sei man habe hier aber die Verantwortung für einzelne Formulierungen nicht übernehmen wollen und die Wiener Regierung allein vorgehen lassen. In der Wörtensetzung wird geklärt, es werde fest immer klarer, daß es sich bei dem Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung um eine von langer Hand vorbereitete politische Aktion handelte.

Die Verantwortung fällt auf Wilson.

Bern, 18. Sept. Nach dem amerikanischen W diehung ist, wie das Berner Tageblatt ansieht, die Burian-Note gegenstandslos geworden, denn es sei klar, daß es dabei nur auf Wilson ankäme. Was Wilson seinen eigenen Worten getreu als Friedensfreund aufgetreten, dann hätte die Entente gar nicht gewagt, etwas dagegen zu haben. Die furchtbare Verantwortung fällt somit auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Der Schicksal sei endlich gefallen. Die Welt erkenne, daß Amerika die Bewusstheit seiner europäischen Väter sich zum Ziel genommen habe.

Unser Luftangriff auf Paris.

Bern, 17. September. Progres de Lyon meldet aus Paris: Der letzte Luftangriff auf Paris hat großen Schaden angerichtet. Häuser, auf welche Bomben fielen, sind in der Mehrzahl eingeschert. Die neuen Bomben, die die Deutschen verwenden, haben furchtbare Durchschlags- und Sprengkraft. Das Blatt meldet fünf Tote und ungezählte Verwundete. Der ganze Angriff war außerordentlich heftig. Mehrere Flugzeuge durchflogen in Abständen von wenigen Minuten das Sperrfeuer und warfen den Andeutungen der Pariser Mächte zufolge ziemlich über das ganze Pariser Gebiet Bomben ab. Das französische Abwehrfeuer soll außerordentlich heftig gewesen sein. Einer der abgeschossenen deutschen Piloten ist Kavallerieoffizier Leutnant von Diering.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hans Weismann. — Druck und Verlag: Neuer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. B. H.

Apollo-Licht-Spiele
Aue, NSB, Bahnhofstr.

Freitag bis Sonntag, den 20. bis 22. Septbr.

Aus der Serie Kulturfilme:
„Siegende Sonne“

Kulturfilm in 5 Akten.
Inszeniert von Dr. med. M. Maschke mit Unterstützung des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Man schildert hier in ergreifender Weise die Laufbahn eines jungen Arztes, seine Herkunft, sein Studium, seine Karriere und Ehe, welche letztere durch seinen Streben mit einer kleinen Tragödie endet.

Hauptdarst.: Hella Thorneck, Kurt Busch, Marika Daghofer u. Rolf Ziegler.

„Familie Gänseklein“, oder: Gretes Perlenreise.
Filmschwank in 2 Akten.
Eine Serie ausgelassener Backschustreicherei von Gretes Wolke.

Die grosse Schlacht am Damenweg.
Militärischer Film.

Wochentags je 2 Vorstellg., 1 Beginn pünktlich 7¹⁴ u. 9¹⁴. Einlad 7 Uhr.
Sonntags von 2—6 für Kinder und Jugendliche.

Als besondere Vergünstigung für unsere Besucher wird das Programm zu einfachen Preisen gezeigt.
Höchlichst ladet ein **Apollo-Lichtspiele.**

Maschinenfabrik Hiltmann & Lorenz, A.-G., Aue i. Sa.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am **5. Oktober 1918, nachmittags 5 Uhr** in den Geschäftsräumen der Gesellschaft stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichtes und der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1917/18.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens am 3. Werktag vor der Generalversammlung ein Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Aktien bei der Kasse der Gesellschaft unter Beifügung der Aktien oder eines von einem deutschen Notar oder der Reichsbank ausgestellten Hinterlegungsscheines über die Hinterlegung der Aktien einreichen.

Aue i. Sa., den 5. September 1918.

Der Aufsichtsrat:
Gustav Hiltmann, Vorsitzender.

Zwei gut erhaltene kräftige **Lastwagen**
von 40 bis 50 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht.
Ernst Becker, Aue, Metallwarenfabrik.

Berechtigte amt. Haarschnittstelle für Kriegszwecke.
für jedes Gramm Wirbhaar (ausgekämmte Frauenhaare) **2 Pfg. zahlen**
Stern & Gauger, Perückenfabrik und Haargroßhandlung, Aue, Wettinerstr. 48, nur am Wettinerplatz.

Flickers Künstler-Marioletten **Theater**

Restaurant „Germania“.
Freitag, d. 20. Sept., ab 8 Uhr großer Lustspielabend!
Kaspar verkauft seine Frau für 5000 Taler.
In 4 Akten.
Deborah wolle Haus zu tief. Bild.
Gleis auf dem Nachspiel auf allgemeinen Wunsch:
Aus Liebe zur Kunst.
Hierzu lad. ergeb. ein die Direktion.

Achtung! Billig zu verk.
2 Plüschsofa, 3 Auszugstühle, 3 runde Tische, 1 Gabentisch, 1 Waschtisch, 2 Stühle, 1 Schreibtisch mit 4 Stühlen, 1 Einrichtung für Kaminzimmer, 1 sehr schön mit 2 Stühlen, 1 Sofa, Bettstuhl und vieles andere.
Aue, Carolenstr. 5. Anna Frühling, Kleinrentenbesitzer, Mann | u. |

Kleine Stube oder auch möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Anged. stehen an die Bahnhofstr. 11. B. 1. unter N. S. 404.

Amliche Bekanntmachung.
Pferdefleischverkauf
bei Georg Brause, Schneeburgerstr., Freitag, den 20. Sept. 1918 von vormittag 9 bis 12 Uhr für die Stummern 4901 bis 5100 nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Stummern 5101 bis 6000 gegen Abgabe des Beschnittes A. der Pferdefleischkarte. Bei den Abchnitt entfällt 1/4 Pfund.
Aue, am 19. Sept. 1918. Der Rat des Stadt.

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen nur hierdurch an
Karl Schreiber
Johanna Schreiber geb. Engelmann
AUE, am 19. September 1918.

Für die uns anlässlich unserer
Silberhochzeit
in so reichem Maße dargebrachten Geschenke
und Glückwünsche sagen wir Allen unseren
herzlichen Dank.
Aue, den 19. September 1918.
Emil Schneck und Frau
Auguste geb. Hämel.



Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben bald wiederzusehen,
ward ihm leider nicht erfüllt.
Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschmerzende Nachricht, daß unser
guter, lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Bräutigam

Rudolf Schneidenbach,

Soldat im Sächs. Inf.-Regt. Nr. 133,
Inh. des Eis. Kreuzes II. Kl. und der Friedr.-Aug.-Medaille,

in seinem noch nicht vollendeten 21. Lebensjahr am 30. August abends 6 Uhr, kurz vor
seinem Urlaub, durch Granatvortreffer sein junges Leben lassen mußte.

Im tiefsten Schmerze
August Schneidenbach und Frau,
Elisabeth, Helene und Johannes als Geschwister,
Martha Arnold als Braut
und alle Hinterbliebenen.

Aue, am 19. September 1918.

Laßt im Feld mich schlafen, wo mich rief der Tod, wo ich sah das letzte Abendrot,
Wo mir ward gewiesen meines Lebens Ziel, wo ich für die Heimat, wo ich für Euch fiel.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde, fast un-
glaubliche Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Onkel, der liebevolle
Vater seiner 5 Kinder, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und
Schwiegersohn

Hermann Emil Arnold

Gefreiter in einem Sächs. Feld-Artill.-Regt.
Inh. des Eis. Kreuzes II. Kl. und der Friedrich-August-Medaille

im Alter von 39 Jahren nach vierjährigem, schweren Ringen und treuer
Pflichterfüllung am 19. August 1918 durch einen Vortreffer des Helidentod
erlitten hat.

In tiefem Weh
Anna Arnold,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Aue, Leipzig, Mühltrift i. V. und im Felde, den 19. Septbr. 1918.

Nun ruhe sanft in fremder Erde, von diesem schweren Kampfe aus,
Uns ist nun nimmermehr beschieden, ein freudig Wiedersehen zu Haus.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem
Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Johanne Marie Christiane Rauh

in ihrem 85. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie Alfred Ludwig
und die trauenden Hinterbliebenen.

Aue, Mylau, Plauen, Hirschberg a. d. S., Zwickau, Beierfeld und im Felde,
den 19. September 1918,

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Auer-
hammerstraße 40, aus statt.

Kopfhhaarwässer

in großer Auswahl
empfiehlt preiswert
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Weißnerstraße 48 am Weßingplatz
Berechtigte amtliche Haarretikantstelle
für Kriegszwecke.

Herrenwäsche
mit gewaschen u. mit guter
Stärke steif geplättet in der
Wald- u. Park-Blüthenstadt
B. Thalefeld (Inh. H. Schmiedel), Zwickau.
Annahmestelle
für Was- und Umgehend bei
Franz Härtel, jetzt Ernst-Papststr. 33.

Größ. Schulmädch.
für die Mittwoch- u. Sonnabend-
vormittage als **Aufwartung**
gesucht. Zu erst in der Geschäfts-
stelle des Auer Tageblattes.

Kraft. Schulmädchen
von linderlicher Familie
als **Aufwartung** gesucht.
Zu erst in d. Geschäftsst. d. BL.
Ich suche für meine zwei Kinder
im Alter von 8 und 6 Jahren

gute Pflege
bei ehrbaren Leuten. Für den
Monat 80 Mark Vergütung.
Angebote unter N. Z. 4098 an
das Auer Tageblatt erbeten.

Fabrikant
39 Jahre alt, gute Befehmung, von
tabaklosem Ruf, sucht auf diesem
Wege eine kaufm. gebildete Dame,
etwa 25 Jahre, aus guter Familie,
mit etwas Vermögen, zwecks bald-
diger Heirat kennen zu lernen. Nur
ernstgemeinte Briefschaften mit Bild
und ausführlich. Angaben der näheren
Verhältnisse, erbeten. Anonym zweck-
los. Bild wird sofort zurückgegeb. d.
Betreffende Discretion Observed.
Agenten verboten. Briefschaften mit
N.A. 934 an Haezelstein & Vogler,
Chemnitz.

Heute trifft eine Ladung
Weißkraut
ein und gibt selbige zentnerweise ab
Curt Bauer, Markt.

Verkaufe ab heute in meinem Geschäft
Ernst-Papst-Str. Ecke Carola-
straße einen Wagen **Kürbisse**, einen Wagen
Speise-Karotten, eignen sich vorzüglich zum
Einkellern, ferner **Grünkohl** das Pfd. 19 Pf.
Gleichzeitig bringe ich einen Posten **Grünkohl**
zum Verfüttern der Ztr. Mt. 5.— zum Verkauf.
Max Müller, Aue.

Arbeiter und Arbeiterinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
S. Wolle, Aue i. Sa.

Zuverl. Vorarbeiterin
in dauernde Stellung sucht
Karl Valentin, Niederschlemaer Weg 8.

Dreher Hilfsdreher
und
Arbeiterinnen
zum Anlernen für Dreherei
werden gesucht.
Ernst Gessner
Aue.

Maurer und Handarbeiter (innen)
werden eingestellt
Bederer & Strobel, Aue.

**Tücht. Werkzeug-
schlosser u. Dreher**
sucht zum sofortigen Eintritt
S. Wolle, Aue i. Sa.